



Wenn man durch die Möllner Altstadt oder durch den Kern der lauenburgischen Dörfer geht, so fallen schnell die historischen Gebäude ins Auge. Manche von Ihnen sind recht gut erhalten, an manchen nagt ganz offensichtlich schon sehr der „Zahn der Zeit“. Einige von Ihnen sind über 500 Jahre alt, auch wenn das von außen nicht auf den ersten Blick erkennbar ist.

Zum Teil haben schon mehr als 15 Generationen in diesen Häusern gewohnt. Jede Generation hat mit Ihren oftmals beschränkten finanzi-

ellen und handwerklichen Mitteln versucht, ihr Gebäude zu erhalten.

Die allermeisten „alten“ Gebäude bestehen aus einem Sockel aus Feldsteinen und einem Gerüst aus Holzbalken, dem Fachwerk. Das Holz dafür wurde im Winter, bei Mondschein im Wald geschlagen und bis zum Frühjahr im Wald belassen. So trieb die Krone im Frühjahr noch einmal aus und zog die restliche Feuchtigkeit aus den Stämmen. Erst danach wurden die Balken eingeschnitten. Baumeister zogen von Ort zu Ort, errichteten das Fachwerk und versahen es

mit Schnitzereien und Ornamenten. Gebrannte Ziegel für die Wände und für das Dach waren teuer; so wurden die Dächer, auch in der Möllner Altstadt, mit Reet oder Stroh eingedeckt, die Wände mit einem Weidengeflecht und Lehmputz versehen. Da die Feuergefahr insbesondere in der Stadt mit ihren eng aneinander stehenden Häusern und Buden immens war, wurden nach dem dreißigjährigen Kriege hier nur noch Eindeckungen aus Dachpfannen erlaubt. Aber an den alten Dachsparren erkennt man noch heute gut die ursprüngliche Reeteindeckung...

Die Wände waren innen mit Strohgeflecht und Lehm verputzt, die Fenster und Luken zugig und einfach verglast. Die Fußböden bestanden aus Sandsteinplatten oder Ziegelsteinen. In der kalten Jahreszeit wohnte man nur in den Zimmern, die an einen Holzofen oder einen Kamin angeschlossen waren. Geschlafen wurde in Bettstühlen, den sogenannten Alkoven. Die sanitären Anlagen bestanden aus einem Holzhäuschen, der sogenannten „Tante Meier“ auf dem Hof, Wasser wurde über eine Schwengelpumpe aus dem Brunnen vor dem Hause geholt.

Immer wieder wurden die Häuser der jeweils aktuellen Nutzung angepasst. Die Aussenwände wurden ersetzt, um größeres Vieh unterzubringen, Anbauten errichtet und wieder entfernt, Dachstühle verändert, um größere Lagerflächen zu schaffen. Unsere Vorfahren gingen recht rabiat mit ihren Gebäuden um!

Gedämmte Aussenwände, Fenster mit Innenflügeln oder gar Zentralheizungen hielten erst mit dem 20. Jahrhundert in unserer Umgebung Einzug und machten die Gebäude nach heutigem Ermessen „beaglich“.

Viele historische Gebäude mussten dem Gestaltungswillen und dem Fortschrittsglauben der jungen Bundesrepublik nach dem zweiten Weltkrieg weichen. Nur ein Bruchteil der historischen Bausubstanz, die die Kriege überstanden hatte, steht auch heute noch!

Erst in den letzten Jahren besinnt man sich wieder den alten Schätzen, die unsere Kulturlandschaft über Jahrhunderte geprägt haben und ist ambitioniert, diese am Leben zu erhalten. Doch beim Erhalt oder der Sanierung ist ganz anders vorzugehen als wenn man einen Neubau plant, insbesondere wenn es sich um ein denkmalgeschütztes Gebäude handelt. Viele Wände, Decken und auch Dachstühle haben sich im Laufe der Jahre verschoben, verbogen und geneigt. Vielen Handwerkern und auch Bauherren fällt es schwer, die Spuren der Zeit an „Ihrem“ Gebäude auch zuzulassen.

Natürlich müssen die heutigen Maßstäbe und Richtlinien eingehalten werden, insbesondere wenn es um die Abdichtung, die Dämmung und die Beheizung einer solchen „alten Dame“ geht. Aber es ist wichtig, auch Kompromisse zuzulassen. Nicht jede Wand muß grade sein! Auch der Baustoff Lehm wird gerade wieder neu entdeckt und mit ihm Farben aus Kreide oder auf Leinölbasis.

Vor der Sanierung ist es zunächst einmal wichtig, gemeinsam mit dem Bauamt und der Denkmalpflege abzustimmen, was überhaupt möglich ist. Steht es selbst unter Denkmalschutz oder in der Nähe eines wichtigen Denkmals, zum Beispiel einer Kirche? Dann gelten besondere Auflagen und man kann Zuschüsse oder finanzielle Erleichterungen erhalten.

Wichtig ist es, schon sehr früh einen Architekten einzubinden, der sich mit historischen Gebäuden sehr gut auskennt und gleichzeitig aktuelle umweltfreundliche Dämm- und Heizungstechniken beherrscht. Viele finanzielle Fallstricke können so im Vorwege erkannt werden. Woher kommen die Feuchteschäden? Gibt es Schädlingsbefall? Welche Wände müssen zwingend stehen bleiben? Muß die Heizung verändert wer-

den? Wie sollte das Haus gedämmt werden? Gibt es besonders wichtige, erhaltenswerte Einbauten?

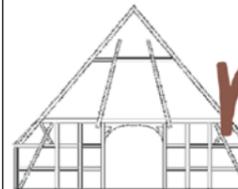
Grundlage einer guten Planung sollte immer ein Aufmaß des Gebäudes sein, denn früher waren Baupläne oftmals eher Willenserklärungen als klare Anweisungen; das meiste wurde vor Ort besprochen und entschieden. In dieses Aufmaß können dann auch gleich die Bauschäden eingetragen und deutlich gemacht werden und die Entwurfsplanung fällt um vieles leichter.

In gemeinsamen Gesprächen wird dann zunächst herausgearbeitet, welche Arbeiten zwingend notwendig sind und welche räumlichen und gestalterischen Veränderungen durchgeführt werden sollen. Finanzielle Sicherheit sollte hier oberste Priorität haben.

Der sanierungserfahrende Architekt Jan Ihns und das BAUWERK-Team besprechen mit den Bauherren daher schon zu einem möglichst frühen Zeitpunkt eine Einschätzung der Baukosten, in viele Einzelpositionen nachvollziehbar unterteilt. Ebenso wird ein Bauzeitenplan erstellt, um auch eine terminliche Sicherheit zu gewährleisten.

Neben der dann folgenden detaillierten Planung ist es wichtig, Handwerksbetriebe einzubinden, die sich mit solchen Gebäuden auskennen und auch schon Eventualitäten in ihrem Angebot berücksichtigen. Der billigste Handwerker ist nicht immer auch der Günstigste. Die Arbeit auf der Baustelle sollte immer eine Gemeinsamkeit zwischen Bauherren, Architekten und Handwerkern sein.

Etwa ein Jahr nach den ersten Gesprächen mit dem Architekten ist dann das historische Gebäude wiederhergestellt; die „alte Dame“ zeigt sich frisch gestärkt und ist nun bereit, noch viele weitere Generationen unter ihrem Dach zu beherbergen.

BAUWERK
ARCHITEKTEN UND INGENIEURE
AM MARKT 1 23879 MOELLN
TEL. 04542-854080 FAX: -854089
WWW.BAUWERK-MOELLN.DE
MAIL: BUERO@IHNS.DE